

Wieso, weshalb, warum... Himmelfahrt?

Am 29. Mai ist es wieder soweit. Für viele in Deutschland heißt dieser Donnerstag schlicht „Vatertag“. Ein arbeitsfreier Tag, mitten in der schönsten Frühlingszeit - traditionell für Männer ein willkommener Anlass, ausgelassen und oft mit viel Alkohol im Gepäck umherzuziehen und sich selbst sowie die „Schönheit“ der eigenen Schöpfung zu feiern. Oder in Verbindung mit dem nachfolgenden arbeitnehmerfreundlichen Brückentag der ideale Einstieg in einen Kurzurlaub.

Dagegen feiern Christen seit dem vierten Jahrhundert an diesem Tag das kirchliche Fest „Christi Himmelfahrt“. Dieses Fest findet seinen Ursprung in der biblischen Erzählung, wonach die Zeit, die Jesus Christus nach seiner Wiederauferstehung noch im Kreise seiner Jünger verbracht hat - 40 Tage nach Ostern - an diesem Tag zu

Ende ging. In der Apostelgeschichte heißt es, dass er vor den Augen seiner Jünger „aufgehoben“ wurde und eine Wolke ihn mit aufnahm und ihren Blicken entzog.

Zum Kern der Glaubensbekenntnisse gehört auch, dass er in den Himmel auffuhr und sodann zur Rechten Gottes saß, was heute noch zur Folge hat, dass Ehrengäste zu offiziellen Anlässen an der Festtafel grundsätzlich der Platz rechts neben dem Hausherrn gebührt.

Im Zentrum des Festes steht heute jedoch nicht die Frage nach dem technischen »Wie« der Himmelfahrt. Vielmehr soll deutlich werden, dass Christus dahin zurückgekehrt ist, von wo aus er in die Welt gekommen ist: zu Gott, seinem Vater. Die Redensart „in den Himmel kommen“ bedeutet also keinen konkreten Raum, sondern drückt die Nähe zu Gott aus. Himmelfahrt wird so auch als Symbol der persönlichen und religiösen Entwicklung eines Menschen gedeutet.

Dazu passt ein Zitat des katholischen Theologen Carl Sonnenschein: „Wer den Himmel nicht in sich trägt, sucht ihn vergebens im ganzen Weltall.“

Eng verbunden mit der Himmelfahrt von Jesus Christus ist deshalb sein Auftrag, seine Botschaft von der Liebe Gottes allen Menschen zu verkünden. In diesem Auftrag wurzelt bis heute das Wirken der christlichen Kirche. Dies ist allemal auch ein „Grund zum Feiern“.

Harald Weitzenberg

